

SWR2 Wissen

Psychotherapie direkt studieren

Was bringt die Reform des Psychologiestudiums?

Von Martina Senghas

Sendung vom: Samstag, 9. Oktober 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2021

Die psychotherapeutische Ausbildung nach dem Psychologiestudium war lang, schlecht bezahlt und teuer. Nun wird Psychotherapie ein eigener Studiengang. Ist die Reform gelungen?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

OT 01 Georg Alpers:

Die Psychotherapeuten haben eine immer stärkere, wichtigere Rolle übernommen in unserem Gesundheitssystem, es gibt keinen Zweifel am Bedarf in unserer Gesellschaft, aber die bisherige Ausbildung, das war so ein bisschen ein eine Behelfsbehauptung.

Autorin:

Meint der Mannheimer Psychologieprofessor Georg Alpers. Seine Master-Studentin Svenja Röter wird noch deutlicher.

OT 02 Svenja Röter:

Die Ausbildungsbedingungen sind – entschuldigen Sie, wenn ich das so sage – aber die sind katastrophal gewesen, und es ist empörend für Studierende, dass wir fünf Jahre lang unseres Studiums uns fantastisch ausbilden und danach weiterhin drei bis fünf Jahre in einer Ausbildung uns befinden, für die wir kaum bezahlt werden.

Autorin:

Völlig überholt, hart und ausbeuterisch sei der Weg zur Psychotherapeutin oder zum Psychotherapeuten – so lautete viele Jahren lang die Kritik. Im November 2019 hat der Bund ein neues Gesetz erlassen und seit Herbst 2020 kann man Psychotherapie direkt studieren. Zwar gibt es bei der Umsetzung der Reform noch einige Schwierigkeiten, aber sie sei dringend nötig gewesen, meint Jens Spahn, damals Gesundheitsminister. Denn wie es vorher war:

OT 03 Jens Spahn:

Das war weder besonders praktisch, noch attraktiv.

Ansage:

Psychotherapie direkt studieren – Was bringt die Reform des Psychotherapiestudiums? Von Martina Senghas.

Autorin:

Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind gefragt. In Deutschland gibt es rund 38.000, die eine Kassenzulassung haben, und ihre Wartelisten sind lang. Bis Hilfesuchende in psychischen Krisen einen ersten Termin bekommen, dauert es im Schnitt knapp 6 Wochen und bis eine Therapie beginnt fast 5 Monate.

Schon lange wird kritisiert, wie mühsam es ist, einen Therapieplatz zu bekommen. Und fast genauso lange wird bemängelt, wie mühsam es ist, bzw. war, Therapeut oder Therapeutin zu werden.

OT 04 Christina Timm:

Das Problem war, dass die Psychotherapie eine der wenigen postgradualen Ausbildungen war, die überhaupt existieren,

Autorin:

... erklärt die Heidelberger PsychologiedozentIn und Leiterin der dortigen Hochschulambulanz Christina Timm. Postgraduale Ausbildung, das ist das, was Jens Spahn als unattraktiv bezeichnet hat: Nämlich, dass man ein akademisches Studium abschließen musste und erst dann mit der therapeutischen Qualifikation anfangen konnte.

OT 05 Christina Timm:

Das heißt man musste nach dem Studium wieder in den Ausbildungsstatus zurück und das zum Teil zu finanziell und rechtlich prekären Bedingungen.

Autorin:

Die Psychologin kann sich noch gut an diese Zeit erinnern.

OT 06 Christina Timm:

Genau, ich bin diesen Weg gegangen, ich hab Psychologie studiert und nach dem Studium die postgraduale Ausbildung gemacht. Also nach einem fünfjährigen Studium beginnt man eine dreijährige Ausbildung, die dann in der Regel doch vier fünf Jahre gedauert hat. Das ist schon eine sehr lehrreiche, aber auch harte Zeit gewesen.

Autorin:

Finanziell und rechtlich prekär nennt sie das Ganze, weil der Psychotherapie-Nachwuchs bisher für viel Arbeit nicht nur wenig Geld bekommen hat, sondern gleichzeitig auch etwas bezahlen musste. Und zwar nicht wenig. Bei Christina Timm ist das jetzt schon eine Weile her. Helen Hornig, die noch nach den alten Regeln Therapeutin wird, steckt gerade in der letzten Etappe.

OT 07 Helen Hornig:

Der Weg nach dem Masterpsychologiestudium zur Psychotherapeutin ist hauptsächlich ein langer und teurer Weg. Man kann diese Ausbildung nur an privaten Instituten machen. In meinem Fall kostet die gute 21.000 Euro und ist damit noch ein Schnäppchen im Vergleich zu anderen Instituten. Es gibt verschiedene Schulen, ich hatte mich für die Verhaltenstherapie entschieden, das sind dann eben die günstigsten Ausbildungen in diesem Spektrum. Andere Therapieverfahren kosten erheblich mehr, bis zu 80.000 Euro.

Autorin:

Man kann sich das so vorstellen: Die bisherige psychotherapeutische Ausbildung gliedert sich in einen praktischen und einen theoretischen Teil. Den größten Block nimmt dabei die verpflichtende Arbeit in einer Klinik ein.

OT 08 Helen Hornig:

Das ist erst einmal ein Jahr lang Psychiatrie, 1.200 Stunden, und dann noch mal 600 Stunden in der Psychosomatik oder auch Praxen. Ich war das erste Jahr in der Psychiatrie, hab da so meine ersten praktischen Erfahrungen gemacht...

Autorin:

...was sie sehr spannend fand, aber auch schwierig, was die unterschiedlichen Rollen betrifft.

OT 09 Helen Hornig:

Weil man einerseits ja Psychologin ist, andererseits ist man als Praktikantin angestellt. Ne und ich hab 3 Euro fünfzig die Stunde verdient. Hab aber eigene Patienten behandelt, Gruppen geleitet, hab meine Entlass-Briefe selbst geschrieben, dokumentiert. Das heißt ganz normale Psychologearbeit aber zu diesem Gehalt. Was ja einfach ein Witz ist.

Autorin:

Helen Hornig war für Menschen verantwortlich, die an schweren Krankheiten wie Depression oder Angstzuständen litten. Und parallel zu dieser herausfordernden und unterbezahlten Arbeit hat sie an den Wochenenden noch Theoriekurse besucht – in ihrem Fall für das verhaltenstherapeutische Verfahren. Das ist neben dem tiefenpsychologisch-fundierten, dem analytischen und dem systemischen Verfahren die Therapieform, die man über die Krankenkassen abrechnen kann.

OT 10 Helen Hornig:

Theorie spielt eine große Rolle, insgesamt muss man 600 Theoriestunden ableisten, wo eben in Seminaren am Wochenende Inhalte zu verschiedenen Störungen, Gesprächstechniken, verschiedenen therapeutischen Techniken gelehrt werden. Im Gegensatz zum Psychologiestudium, was ja sehr, sehr trocken und theoretisch ist, ist da im Idealfall auch viel Praxis. Man übt in Rollenspielen, wie man später dann mit echten Menschen und Patienten sprechen würde.

Autorin:

Was die Arbeit in der Psychiatrie anbelangt, hat sich Helen Hornig nicht nur über die schlechte Bezahlung geärgert, sondern auch darüber, dass für die sogenannten PiAs, also die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Ausbildung, das normale Arbeitsrecht nicht galt.

OT 11 Helen Hornig:

Zum Beispiel hatten wir null Stunden Urlaub, also null Tage, wenn wir krank waren, mussten wir die Stunden wieder reinarbeiten, also wirklich sehr, sehr schlechte Arbeitsbedingungen und auch keinen Ansprechpartner in der Klinik, der uns unterstützt hat und der mit uns gekämpft hätte, dass es sich bessert. Offiziell ist man ja Praktikantin und ständig unter Anleitung, in der Praxis ist es natürlich völlig anders.

Autorin:

Jahrelang haben die PiAs für eine Verbesserung ihrer Situation gekämpft. Sie haben sich bundesweit vernetzt, Unterschriften gesammelt und Protestkationen organisiert. Gegen zu viel Verantwortung bei zu wenig praktischer Erfahrung und gegen eine miserable Bezahlung ohne arbeitsrechtliche Absicherung. Deshalb war es ein großer Moment, als Jens Spahn 2020 auf der Homepage des Bundesgesundheitsministeriums verkündete:

OT 12 Jens Spahn:

Genau das ändern wir jetzt, in dem es erstmalig eine Ausbildung zum Psychotherapeuten, zur Psychotherapeutin gibt. Wir modernisieren auch die inhaltlichen Anforderungen und machen damit den Studiengang insgesamt und das Berufsbild attraktiver.

OT 13 Atmo:

Gemurmel im Hörsaal

Autorin:

Es ist Anfang September 2021 und in Mannheim beginnt – etwas früher als an vielen anderen Universitäten – das Wintersemester. Im Hörsaal 108 begrüßt Psychologieprofessor Georg Alpers die Studienneulinge zu seiner Vorlesung „Einführung in die Biopsychologie“.

OT 14 Georg Alpers:

(atmosphärisch)

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen. Ich heiße Sie herzlich willkommen hier in Mannheim...

Autorin:

Es ist eine der ersten Präsenzveranstaltungen seit Ausbruch der Corona-Pandemie. Ein Teil der Studierenden nimmt online teil, aber etwa 70 sitzen tatsächlich in den Reihen vor ihm.

OT 15 Georg Alpers:

(atmosphärisch) Sie können sich überhaupt nicht vorstellen, wie aufregend das für uns ist. Und das trifft sich ganz wunderbar. Wir beginnen mit einem neuen Studiengang. Der ist nicht total neu, aber er hat eine radikale Idee. Sie sind die erste Generation, die mit dem Masterabschluss auch eine staatliche, berufliche Qualifikation erlangen wird....

Autorin:

Georg Alpers wirkt fast ein bisschen feierlich. Kein Wunder, schließlich steckt ein langer politischer Kampf dahinter, dass er die Studierenden so begrüßen kann, und viel organisatorische Arbeit. Wegen der Reform musste die gesamte Struktur des Psychologiestudiums verändert werden, vor allem für die Master-Phase.

OT 16 Georg Alpers:

Da sind ja sehr viele Formalitäten erforderlich. Modulkataloge, Prüfungsordnungen, Praktikumsordnungen...

Autorin:

Mit dem Ergebnis, dass die Vermittlung von therapeutischem Wissen jetzt fester Bestandteil des Studiums und nicht mehr wie bisher auf die Zeit nach dem Studium ausgelagert ist.

OT 17 Georg Alpers:

Jetzt wird das so sein, dass das integriert wird in das akademische Studium, dass die jungen Leute einerseits wissenschaftlich trainiert werden, aber andererseits auch schon die praktischen Fähigkeiten erwerben, ausprobieren und dann auch eine Approbationsprüfung ablegen.

Autorin:

Eine Approbation ist eine staatlich erteilte Berufserlaubnis. Die soll es künftig – wie in der Medizin – auch in der Psychotherapie direkt nach dem Masterabschluss geben. Und dazu sind – wie in der Medizin – viel mehr Praxisanteile während des Studiums vorgesehen. Eine Veränderung, über die sie viel mit dem Gesundheitsministerium diskutiert, mit der sie sich aber schließlich angefreundet haben, meint Dietrich Munz, der Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer.

OT 18 Dietrich Munz:

Wir haben uns dieser Einschätzung angeschlossen, dass das sinnvollste Modell – wenn schon eine grundlegende Reform – dann eine Reform dergestalt ist, dass nach dem Studium die Approbation möglich ist. Und anschließend aber eine obligatorische, also verpflichtende Weiterbildung stattfinden soll, wenn man Patientinnen und Patienten, die gesetzlich versichert sind, behandeln möchte. Also ganz analog zu den Ärzten, dass der Psychotherapeutenstatus nach dem Studium erreicht wird, aber eine Fachgebietenweiterbildung anschließend erforderlich ist, um sich dann in eigener Praxis niederlassen zu können.

Autorin:

Das heißt: Wer therapeutisch arbeiten möchte, studiert künftig direkt Psychotherapie. Und danach folgt anstatt einer dreijährigen *Ausbildung* eine fünfjährige *Weiterbildung*. Die Vorsilbe macht den Unterschied, dass die angehenden Therapeutinnen und Therapeuten nicht mehr wie Praktikanten bezahlt werden, sondern wie Assistenzärztinnen und -ärzte.

OT 19 Dietrich Munz:

Ja unser allerwichtigstes Anliegen war, dass die prekäre Situation der jetzigen Ausbildung beendet wird.

Autorin:

Denjenigen, die noch nach alten Regeln therapeutisch ausgebildet werden, ist übergangsweise eine Minimalvergütung von 1.000 Euro im Monat zugesichert worden. Nicht viel, aber mehr als bisher. Bei der Generation, die gerade angefangen hat zu studieren, soll es dann deutlich mehr werden. Das heißt: die Reform kostet Geld. Viel Geld sogar.

OT 20 Georg Alpers:

Also die Summe ist schon eine beträchtliche Summe.

Autorin:

... sagt Psychologieprofessor Georg Alpers. Und dabei bezieht er sich nur auf das Studium und noch nicht auf die anschließende vergütete Weiterbildung.

OT 21 Georg Alpers:

Der Finanzbedarf kommt insbesondere dadurch zustande, dass es neue Module gibt, die es zuvor nicht gab. Bereits im Bachelor, da ändert sich bereits vieles.

Autorin:

Neu ist beispielweise, dass die Studierenden bereits in den ersten Semestern etwas über Psycho-Pharmazeutika und medizinische Aspekte der Psychotherapie lernen. Oder etwas über Einrichtungen wie die Jugend- und Familienhilfe. Oder:

OT 22 Georg Alpers:

Etwas, was ganz am Anfang beginnt ist, dass die Studierenden lernen müssen: wie funktionieren eigentlich die rechtlichen Rahmenbedingungen unseres Gesundheitssystems. Wer darf was, wer bezahlt was?

Autorin:

Für derartige Lehrveranstaltungen muss neues Personal eingestellt werden. Allerdings sind diese Personalkosten nur ein Bruchteil dessen, was in der Masterphase auf die Institute zukommt. Und zwar dadurch, dass hier sehr viel mehr Praxis stattfinden soll.

OT 23 Georg Alpers:

Im Master kommen ganz neue Kurse dazu, dass wir Fallseminare anbieten, dass wir supervidierte Praktika anbieten, dass wir patientennahe Lehre machen, angewandte Psychotherapie unterrichten. Und das muss dann immer hochqualifiziertes Personal sein, das dafür beschäftigt wird. Die müssen einerseits akademisch qualifiziert sein. Und andererseits müssen sie aber auch therapeutisch qualifiziert sein, um überhaupt die Behandlung der Patienten verantworten zu können und das unterrichten zu können...

Autorin:

... und all das sind Lehrveranstaltungen, die man nicht in einem vollen Hörsaal durchführen kann.

OT 24 Georg Alpers:

Jetzt sprechen wir über die meisten Veranstaltungen, die in Kleingruppen stattfinden. Das ist die Kostenrelation, die sich hier abbildet.

Autorin:

Die Frage, wie die Reform finanziert werden soll, musste jedes Bundesland, bzw. jede Universität für sich selbst regeln. Auch wenn dahinter ein Bundesgesetz steckt. In Baden-Württemberg haben sich die sechs betroffenen Universitäten zusammengeschlossen und lange mit dem Land verhandelt. Weil man die Bachelor- und Masterfinanzierung gleichzeitig auf den Weg bringen wollte – so heißt es – habe es im Südwesten länger gedauert als in den anderen Bundesländern. Deshalb hat sich die Einführung in Baden-Württemberg um ein ganzes Jahr verzögert. Und das scheint längst nicht die einzige Holprigkeit auf dem Weg zur reformierten Psychotherapieausbildung gewesen zu sein.

OT 25:

Atmo, Vogelgezwitscher

Autorin:

Am psychologischen Institut in Heidelberg geht es Anfang September noch beschaulich zu, aber auch hier beginnt bald das erste Semester mit dem neuen Psychologiestudiengang. Und zwar ebenfalls mit neuen Veranstaltungen, wie etwa einer Vorlesung über Pharmakologie. Der Dozentin und Leiterin der Hochschulambulanz Christina Timm ist es dennoch ein Anliegen zu sagen:

OT 26 Christina Timm:

Es wird sich vieles ändern, aber nicht alles.

Autorin:

Wichtig ist nämlich: auch wenn therapeutisches Wissen nun von Anfang an auf dem Lehrplan steht – das Psychologie-Grundstudium soll weiterhin breit gefächert sein und Veranstaltungen zu allen möglichen Teilbereichen der Psychologie bieten. Von der Arbeits- und Organisationspsychologie über die Neuropsychologie bis hin zur Entwicklungspsychologie. Das Ziel ist ein sogenannter polyvalenter Bachelor. Das heißt, in den ersten drei Jahren geht es um einen allgemeinen Überblick und noch nicht um Spezialisierung.

OT 27 Christina Timm:

Genau. Wir ermöglichen den Studierenden, Psychologie zu studieren und sich dann zu einem späteren Zeitpunkt am Ende des Studiums noch entscheiden zu können, will ich jetzt wirklich die Psychotherapie machen oder nicht. Dadurch dass sie eben bestimmte Veranstaltungen wählen können oder auch nicht.

Autorin:

Auch Dietrich Munz von der Bundespsychotherapeutenkammer weist darauf hin, dass es den Berufsverbänden wichtig war,

OT 28 Dietrich Munz:

... dass man hier auch noch Optionen hat, in einen andere Bereiche der Psychologie zu wechseln im Masterstudiengang. Der Masterstudiengang ist dann spezialisiert – und das ist auch sehr sinnvoll – auf die zukünftige Berufsqualifikation eines Psychotherapeuten, Psychotherapeutin...

Autorin:

... grundsätzlich muss die Entscheidung, in welche Richtung die Studierenden gehen möchten, jedoch früher fallen als bisher. Für manche sei das sicherlich von Vorteil – so Christina Timm.

OT 29 Christina Timm:

Manche kommen ja schon ins Psychologiestudium und wissen ganz klar, ich möchte therapeutisch oder im klinisch-psychologischen Bereich arbeiten. Für die ist es toll, weil die sich jetzt gleich von vorneherein die entsprechenden Schwerpunkte setzen können und viel früher mit therapeutischer Lehre konfrontiert werden.

Autorin:

Für andere mag diese Entscheidung allerdings zu früh kommen. Was Christina Timm unumwunden begrüßt ist, dass die Studierenden viel früher einen Einblick in die therapeutische Praxis bekommen sollen.

OT 30 Christina Timm:

Und das war ja vorher so, manche Studierende haben im ganzen Psychologiestudium gar keinen Kontakt mit so was gehabt. Und haben die Ausbildung begonnen und sind dann total ins kalte Wasser geschmissen worden waren dann in der Klinik und mussten plötzlich therapeutisch handeln und das wird jetzt dadurch verbessert.

Autorin:

Die ersten reformierten Masterstudiengänge werden bundesweit erst in zwei Jahren beginnen. Trotzdem sind die Universitäten schon überall mit den Vorbereitungen beschäftigt. In Heidelberg beispielsweise plant man für die praktischen Anteile eine Zusammenarbeit mit der Hochschulambulanz.

OT 31 Christina Timm:

Im klinischen Master für Psychotherapie sollen die Studierenden in der Hochschulambulanz Patienten-Therapien begleiten, Patientenfälle dokumentieren. Und ganz neu wird eben auch eine berufspraktische Tätigkeit sein, wo Studierende dann auch tatsächlich bei zwölf einzeltherapeutischen Sitzungen dabei sein sollen. Also da ist noch nicht ganz klar, ob die dann durch eine Einwegscheibe zuschauen oder ob sie direkt mit in die Sitzungen rein dürfen, zum Teil mal auch selber eine Sitzung anleiten unter Supervision. Also da soll ein ganzes Praktikum durchlaufen werden und die Studierenden können sich ausprobieren.

Autorin:

Außerdem soll therapeutisches Arbeiten auch mit Schauspielerinnen und Schauspielern geübt werden. Für all das muss aber erst eine Infrastruktur geschaffen werden und Christina Timm gibt zu:

OT 32 Christina Timm:

Also da ist auch viel kreative Arbeit gefragt. Aber dafür müssen erst mal die Gelder auch da sein.

Autorin:

Die Frage nach der Finanzierung zieht sich durch, trotzdem hofft die Psychologiedozentin, dass das praxisorientierte Masterstudium in ein paar Jahren so starten kann wie geplant. Ganz anders sieht es allerdings mit der Weiterbildung danach aus. Zur Erinnerung: Bisher durchliefen angehende Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten eine schlecht bezahlte dreijährige Ausbildung und bezahlten zudem fünfstelligen Summen, um für bestimmte Verfahren qualifiziert zu werden. Und nun sollen sie eine fünfjährige Weiterbildung machen, die angemessen bezahlt ist. Wie soll das gehen?

OT 33 Christina Timm:

Das ist eine sehr, sehr gute Frage und da kann man leider noch keine Antwort drauf geben, weil tatsächlich noch nicht ganz final geklärt ist, wie die Weiterbildung finanziert ist.

Autorin:

Und auch Kammerpräsident Dietrich Munz gibt zu.

OT 34 Dietrich Munz:

Das ist noch ein großes Problem, für das wir politische Lösungen brauchen, dass hier die Weiterbildung, die dann ja verpflichtend in Anstellung stattfindet, natürlich mit einer adäquaten Vergütung eines Akademikers, und hier alle Anteile der Weiterbildung, das heißt insbesondere die Supervision, aber auch Selbsterfahrung, die in der Psychotherapeutenausbildung unabdingbar auch in der Weiterbildung erforderlich ist, dass deren Finanzierung jetzt sichergestellt werden muss.

Autorin:

Zwar ist Dietrich Munz zuversichtlich, dass sich nach und nach Lösungen ergeben und meint, dass man Ganze als laufenden Prozess betrachten müsse. Bei manchen, die gerade mit ihrem Studium begonnen haben, löst das allerdings eher Unsicherheit aus. Zum Beispiel bei Franziska Poremba.

OT 35:

Atmo Straßengeräusche

Autorin:

Franziska Poremba studiert in Tübingen und ist zum Zeitpunkt des Gesprächs mit SWR2 Wissen, im Juli, im zweiten Semester.

OT 36:

(atmosphärisch) Franziska Poremba

Autorin:

Wir treffen uns jetzt hier tatsächlich vor der Unibibliothek in Tübingen, eigentlich mitten im Semester, aber es wirkt ja nicht wirklich wie im Semester? / Poremba: Ja genau, durch Corona hat man halt kaum Kontakt zu den anderen...

Autorin:

Die junge Frau kennt ihre Mitstudierenden bisher vor allem aus Online-Veranstaltungen. Es gibt wenig Leben auf dem Campus und in die Universitätsgebäude kommt man noch nicht so einfach rein. Treffpunkt ist deshalb draußen im Park vor der Bibliothek. Plötzlich kommt ein heftiger Schauer. Poremba steht mitten im Interview im Regen und findet: eigentlich ganz passend. Denn genauso fühle sie sich, was ihr Studium anbelangt.

OT 37 Franziska Poremba:

Mir war klar, dass was Neues kommen wird, mir war auch klar, dass das was kommen wird, positiv klingt, und ich dachte, das, was an Neuerungen kommen wird und an Umstrukturierungen, wird was Besseres. Meine Erwartungshaltung war sehr hoch an den neuen Studiengang, und leider wurde ich da so ein bisschen enttäuscht.

Autorin:

Enttäuscht über die Verzögerungen und die vielen Unklarheiten. Enttäuscht vor allem aber darüber, dass Baden-Württemberg entschieden hat, nur 60 Prozent aller Psychologie-Studienplätze fürs Psychotherapiestudium freizugeben. Konkret bedeutet das: von 100 Studierenden eines Jahrgangs können nicht mehr als 60 Therapeutin oder Therapeut werden, weil das Land nicht mehr finanzieren kann – oder will. Die Fachschaften des Landes haben daraufhin eine offizielle Stellungnahme verfasst, mit der sie sich gegen die Regelung wehren. Und sie haben Kontakt zu Fachschaften in anderen Bundesländern aufgenommen. Franziska Poremba, die sich daran beteiligt hat, meint, es sei absurd gewesen, welches chaotisches Bild sich da bot.

OT 38 Franziska Poremba:

Wenn man sich überlegt, dass das ein Bundesgesetz ist und man denkt, das wäre einheitlich irgendwie gelöst, aber dann ins Gespräch kommt mit den Studierenden aus den anderen Unis und den anderen Fachschaften, die dann genau solche Probleme haben, bzw. ganz andere in der Umsetzung, dann fragt man sich schon, ja wer hat das geplant und warum wurde es so schlecht geplant? Auch außerhalb von Baden-Württemberg ist es nicht so, dass alles rund läuft oder dass alles gut umgesetzt wurde.

Autorin:

Franziska Poremba hat Angst, aus dem Raster zu fallen und von der therapeutischen Laufbahn abgeschnitten zu sein. Auch wenn die Universitäten Übergangszeiträume und -regelungen angekündigt haben.

OT 39 Poremba:

Genau richtig, das wurde so oft kommuniziert, dass man das Übergangsregelungen schaffen will und soll, aber trotzdem hat man ja schon angefangen zu studieren und muss mit dieser Unsicherheit klarkommen und mit dieser enormen Belastung, nicht zu wissen, was da auf einen zukommt: Ist es jetzt so, ist es nicht so?

Autorin:

Wer das Berufsziel Psychotherapie hat, sollte auf jeden Fall genau hinschauen, wie die Studienbedingungen an den einzelnen Universitäten sind. Unter Umständen kann man dann sogar – wie an der TU-Darmstadt – auf folgenden Hinweis stoßen:

Zitator:

Der aktuelle Bachelorstudiengang Psychologie erfüllt nicht die gesetzlichen Vorgaben für die zukünftige Psychotherapeutenausbildung. Studierende, welche das Bachelorstudium Psychologie ab dem Wintersemester 2020/21 aufgenommen haben

und ggf. hier abschließen, werden also keinen Zugang zu dem neuen Psychotherapie-Masterstudiengang haben.

OT 41 Atmo:

Uni Mannheim Semesterstart

Autorin:

Die Erstsemesterstudierenden, die sich die Biopsychologie-Vorlesung von Georg Alpers an der Universität Mannheim angehört haben, strömen aus dem Vorlesungssaal. Wissen sie schon, was sie mit ihrem Studium anfangen wollen?

OT 42 Umfrage:

Ich würde gerne in die Psychotherapie gehen, aber irgendwie hoffe ich auch, dass ich mich noch für etwas anderes begeistern kann, weil damit macht man es sich natürlich leichter. / Ich bin mir auch noch nicht sicher, in welche Richtung ich gehe. Also die Wirtschaft finde ich auch spannend, aber ich hoffe durch das Studium die Erkenntnis zu bekommen, in welche Richtung ich gehen möchte.

Autorin:

Es herrscht also noch Offenheit. In drei Jahren, mit dem Eintritt ins Masterstudium, sollten sie wissen, ob es die Psychotherapie sein soll. Manche sind dann gerade mal Anfang 20. Viel zu jung für eine solche Entscheidung – das ist einer der gängigen Kritikpunkte an der Reform. Und bei vielen kommt noch eine weitere Sorge hinzu. Psychologieprofessor Georg Alpers meint:

OT 43 Georg Alpers:

Die ganze Idee dieser Reform ist ja, dass die Wissenschaftlichkeit und die Praxis stärker miteinander verzahnt werden müssen, als das bisher der Fall war. Im Studium ist uns das jetzt gut gelungen. In dem zweiten Teil muss das symmetrisch auch so sein, dass man in der Praxis arbeitet, aber den Anschluss zur Universität nicht verliert, den Anschluss zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung in diesem total dynamischen Fach nicht verliert.

Autorin:

Und ob das gelungen ist, daran hat der Mannheimer Psychologe seine Zweifel. Das heißt: er fürchtet um den wissenschaftlichen Nachwuchs. Promovieren oder Habilitieren, das bedeutete in der Regel intensive Forschungsarbeit, oft in Arbeitsgruppen, oder mit Auslandsaufenthalten.

OT 44 Georg Alpers:

Und das ist bis jetzt noch überhaupt nicht mitgedacht worden, wie das innerhalb dieser Weiterbildungszeit erfolgen soll, insbesondere, wenn die Weiterbildungszeit sehr lange ist. Fünf Jahre Berufstätigkeit und Weiterbildung plus eine akademische Weiterqualifikation, das ist mir heute noch nicht klar, wie man das unter einen Hut kriegen wird in Zukunft.

Autorin:

Die Heidelberger Psychologin Christina Timm teilt diese Sorge, dass das Fach Psychologie in seiner Vielfältigkeit geschwächt werden und in Bereichen wie der Differentiellen Psychologie oder Neuropsychologie und der Grundlagenforschung der Nachwuchs fehlen könnte. Außerdem betrachtet sie es als großen Verlust, dass mit der Reform der Quereinstieg in den Beruf so gut wie unmöglich wird. Bisher konnte ein Pädagoge oder eine Pädagogin mit einer entsprechenden Fortbildung Kinder- und Jugendtherapeutin werden. Das fällt jetzt weg.

OT 45 Christina Timm:

Und viele dieser Pädagogen oder Menschen, die soziale Arbeit studiert haben, die versuchen jetzt auch noch in diese alte Ausbildung reinzukommen, um noch diesen alten Weg zu gehen.

Autorin:

Schon jetzt wird vermutet, dass es in diesem Bereich einen Mangel geben wird, obwohl gerade der Bedarf an Kinder- und Jugendtherapie in den letzten Jahren enorm gestiegen ist. Ein Verlust droht Timms Ansicht nach...

OT 46 Christina Timm:

...auch noch in anderen Bereichen. Wenn man sehr offen für unterschiedliche Bereiche ist, konnte man theoretisch auch noch für die Wirtschaft arbeiten und dann sagen: ich mache nebenher noch die Ausbildung und hab dann ein paar Patienten und halte mir beides ein bisschen offen. Und das geht dann jetzt komplett nicht mehr.

Autorin:

Kritik gibt es auch daran, dass die geplante fünfjährige Weiterbildung zu lang sei. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie etwa – kurz DGPs – hat eine Unterschriftenaktion gestartet und schreibt:

Zitator/in:

„Keine Überregulierung der Weiterbildung Psychotherapie: Vier Jahre sind genug!“ /

„Mit einer Verlängerung der Weiterbildungsdauer würden Abhängigkeiten von Kliniken und Weiterbildungsstätten nochmals verlängert. Es besteht die Gefahr, dass es... zu wenig Weiterbildungsplätze geben wird.“

Autorin:

Bei aller Kritik herrscht dennoch grundsätzlich die Überzeugung, dass die Reform ein richtiger Schritt war, um die prekäre Ausbildungssituation von Nachwuchs-Therapeutinnen und –Therapeuten zu beenden. Außerdem ist sie ein Zeichen dafür, dass die Psychotherapie als Heilkunde inzwischen genauso wichtig genommen wird wie die Medizin. Ein langer Kampf, der mit der Einführung des ersten Psychotherapeutengesetzes in den 1990er Jahren begonnen hat. Und schließlich haben auch die etwas von der Reform, denen die berufspolitischen Querelen eher egal sind: nämlich die Patientinnen und Patienten.

OT 48 Christian Timm:

Für die ist es vielleicht wichtig, dass ihre Psychotherapeuten, die sie in Zukunft behandeln, zu einem früheren Zeitpunkt praktische Fertigkeiten erwerben, was sich zumindest darauf auswirkt, wenn man stationär in Behandlung kommt. Na, dass dann nicht mehr so ganz unbedarfte Praktikanten da sitzen, sondern Weiterbildungsassistenten, die eben schon eine gewisse Erfahrung mitbringen.

Autorin:

Ein großes Problem ist mit der Reform der Psychotherapieausbildung allerdings noch nicht aus der Welt geschafft. Nämlich dass es viel zu wenig Kassensitze gibt – und gleichzeitig viel zu viele Menschen, die lange vergeblich auf einen Therapieplatz warten.

Abspann:

SWR2 Wissen – Psychotherapie direkt studieren. Autorin und Sprecherin: Martina Senghas. Redaktion: Vera Kern.

* * * * *

Quellen

Was ist neu am direkten Psychotherapiestudium?

https:

[//www.bundesgesundheitsministerium.de/psychotherapeutenausbildung.html](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/psychotherapeutenausbildung.html)

https:

[//www.bptk.de/reform-der-psychotherapeutenausbildung](https://www.bptk.de/reform-der-psychotherapeutenausbildung)

https:

[//www.dgps.de/schwerpunkte/psychotherapie-gesetzesreform/](https://www.dgps.de/schwerpunkte/psychotherapie-gesetzesreform/)

Wer fordert(e) was?

https:

[//www.dgps.de/aktuelles/details/keine-ueberregulierung-der-weiterbildung-psychotherapie-vier-jahre-sind-genug-unterschriftenaktion-findet-grosse-unterstuetzung/](https://www.dgps.de/aktuelles/details/keine-ueberregulierung-der-weiterbildung-psychotherapie-vier-jahre-sind-genug-unterschriftenaktion-findet-grosse-unterstuetzung/)

https:

[//www.uni-mannheim.de/media/Lehrstuehle/sowi/Alpers/Dokumente/Pressemitteilung_Psychotheraeutengesetz_PsIKo_BaWue.pdf](https://www.uni-mannheim.de/media/Lehrstuehle/sowi/Alpers/Dokumente/Pressemitteilung_Psychotheraeutengesetz_PsIKo_BaWue.pdf)

https:

[//pia-im-streik.de/forderungen/](https://pia-im-streik.de/forderungen/)

https:

[//www.aerztezeitung.de/Politik/Bundespsychotherapeutenkammer-schlaegt-bei-Weiterbildung-Alarm-422767.html](https://www.aerztezeitung.de/Politik/Bundespsychotherapeutenkammer-schlaegt-bei-Weiterbildung-Alarm-422767.html)

Basisdaten zu Psychischen Erkrankungen und Therapeut:innenstatistik

https:

[//www.dgppn.de/_Resources/Persistent/17452fbcf559a53a36e71334cde8d18e8d6793fa/20210727_Factsheet_Kennzahlen.pdf](https://www.dgppn.de/_Resources/Persistent/17452fbcf559a53a36e71334cde8d18e8d6793fa/20210727_Factsheet_Kennzahlen.pdf)